

Werdenberger & Obertoggenburger

Dienstag, 22. August 2023

«Ich wollte eigentlich nie Pfarrerin werden»

Am Sonntag wird Virginia Müller ihren ersten Gottesdienst in Buchs gestalten. Die 32-Jährige ist neue Pfarrerin der Evang. Kirchgemeinde.

Corinne Hanselmann

Buchs Seit Anfang Monat arbeitet Virginia Müller in einem 50-Prozent-Pensum als Pfarrerin in Buchs. Für die Stelle bei der Evangelischen Kirchgemeinde ist sie mit ihrer vierköpfigen Familie vom Zürcher Weinland nach Buchs gezogen.

Noch seien nicht alle Umzugskartons ausgepackt. Dennoch hat sich die Familie schon ein wenig eingelebt. «Es ist sehr schön hier in Buchs. Wenn ich die Berge sehe, denke ich immer, es gibt etwas Grösseres – sie deuten für mich auf Gott hin», sagt Virginia Müller. Es gefällt ihr, morgens mit dem Velo zum Kirchgemeindehaus zu fahren und dabei die Bergwelt zu betrachten. «Dann bin ich automatisch im Gebet.»

Von der PH zum Theologiestudium

Die 32-Jährige, die im Aargau aufgewachsen ist, ist vor kurzem fertig geworden mit dem letzten Teil ihrer Ausbildung. «Ich wollte eigentlich nie Pfarrerin werden», sagt Virginia Müller, als sie von ihrem Werdegang erzählt. «Ich war immer gerne in der Kirche und engagierte mich. Aber Theologie studieren wollte ich nicht. Ein Studium anzufangen, bei dem man sehr viel liest und sehr viele Sprachen lernen muss, stand nicht auf meinem Plan.» Sie entschied sich stattdessen für den Lehrerberuf und begann an der Pädagogischen Hochschule zu studieren. «Ich habe aber schnell gemerkt, dass ich nicht glücklich bin damit.»

Eine Bekannte, die Theologie studierte, nahm Virginia Müller mit in eine Geschichtsvorlesung. «Ich fand es mega spannend und entschied mich daraufhin, Theologie zu studieren und Pfarrerin zu werden.»



Pfarrerin Virginia Müller hat Anfang August ihre Stelle bei der Evangelischen Kirchgemeinde Buchs angetreten.

Bild: Corinne Hanselmann

«Ich bin hergekommen und fühlte mich gleich zu Hause.»

Virginia Müller
Pfarrerin der Evangelischen Kirchgemeinde Buchs

Rückblickend ist sie überzeugt: «Das war gottgeleitet. Mein Motto ist der Bibelspruch: «Der Mensch plant seinen Weg, aber Gott lenkt seine Schritte.» Das trifft auf mein Leben zu.» Mit dem Theologiestudium an der Universität Zürich fand Virginia Müller ihren Frieden und hat – «mit vielen Gebeten» – auch die Sprachprüfungen bestanden.

Masterstudium als junge Mutter

Doch das fünfjährige Studium allein ist noch nicht die Ausbildung zur Pfarrerin. Etwas «Kir-

chenluft» schnuppern angehende Pfarrperson bereits während des Studiums in einem Praktikum. Um zur anschließenden berufspraktischen Ausbildung, dem Lernvikariat, zugelassen zu werden, müssen zudem Eignungstests für das Pfarramt gemacht werden. Das Lernvikariat dauert normalerweise ein Jahr.

Virginia Müller hat zwischen dem Bachelor- und dem Masterstudium vier Monate Pause eingelegt, weil sie Mutter geworden ist. «Man wächst mit den Aufgaben», antwortet sie schmunzelnd auf die Frage, ob

es nicht sehr anspruchsvoll sei, als Mutter eines Kleinkindes ein Masterstudium zu absolvieren. «Ich hatte Unterstützung durch meine Familie und legte alle Vorlesungen auf einen Tag, an dem jeweils meine Mutter das Kind hütete.» Wenn Blockwochen anstanden, nahm ihr Mann Ferien.

Nach dem Masterstudium kam das zweite Kind zur Welt. Virginia Müller absolvierte daraufhin das Lernvikariat in Stammheim ZH innert zweier Jahre statt in einem. Nun sind die Kinder zwei und vier Jahre

alt – das grössere besucht nun den Kindergarten.

Pfarrerinnen und Pfarrer sind derzeit sehr gesucht. Etliche Kirchgemeinden versuchen händierend, offene Stellen zu besetzen. «Die Auswahl an Stellen ist gross», sagt Virginia Müller. Eine Stelle zu finden, die einem entspreche, sei dennoch nicht einfach. Das Inserat der Kirchgemeinde Buchs hat sie angesprochen: «Es wurde eine Persönlichkeit gesucht, die flexibel und organisiert ist, gerne mit Leuten unterwegs ist. Ich dachte «wow, so würde ich mich beschreiben.» Obwohl sie noch etwas früh dran war mit der Stellensuche, bewarb sie sich vor rund eineinhalb Jahren.

«Ich bin hergekommen und fühlte mich gleich zu Hause.» Weil es von beiden Seiten her gut passte, entschied die Kirchgemeinde, auf Virginia Müller zu warten, bis sie ihre Ausbildung abschliesst.

Kennenlernen im Gespräch oder im Gottesdienst

Sonntägliche Gottesdienste, Abkündungen, Hochzeiten und Taufen werden demnächst zu Virginia Müllers Aufgaben zählen. «Wir sind im Pfarrteam dabei, uns kennenzulernen und herauszufinden, wie wir weitere Aufgaben verteilen wollen, wem was am besten liegt.»

Beim Begrüssungsgottesdienst zusammen mit Pfarrer Patrick Siegfried hat sie bereits die Predigt gehalten. «Ich bin überwältigt, wie viele Leute nach dem Gottesdienst mit mir ins Gespräch gekommen sind», so Virginia Müller. «Das Einfachste, um mich kennenzulernen, ist, in einen Gottesdienst zu kommen oder mich einfach anzusprechen.» Am kommenden Sonntag wird sie ihren ersten Gottesdienst in Buchs gestalten.

Lebendiger Geschichtsunterricht auf der Festung

Vergangenen Samstag lud der Artillerie-Fort-Verein Magletsch seine Passivmitglieder zu einem speziellen Tag ein.

Oberschan Die Passivmitglieder des Artillerie-Fort-Vereins Magletsch (Afom) waren am Samstag zu einem einfachen Mittagessen im Freien eingeladen. Der Besuchstag stand dann unter dem Motto «Luftabwehr, wichtiger Bestandteil der Aussenverteidigung». Nach der Begrüssung durch den Präsidenten Jürg Semm wurden die zahlreichen Besucherinnen und Besucher in Gruppen auf die Abdeckung der historischen Festung Magletsch geführt.

An vier Posten wurden Informationen über die Zeit des Zweiten Weltkriegs und des Kalten Kriegs vermittelt. Eine mobile Flugabwehrkanone sowie eine grosse Flakunterkumf konnten angeschaut werden. An einem weiteren Posten wurden Erklärungen zum damaligen Dispositiv im Raum der Festung



Hauptattraktion war eine historische Flakkanone.

Bild: PD

Sargans abgegeben. Hauptattraktion war eine historische Flakkanone, welche für diesen Tag mit viel Aufwand in einer ehemaligen Stellung aufgebaut wurde.

Die Kriegstechnische Abteilung baute in Zusammenarbeit mit der Waffenfabrik ab 1937 eine 20-mm-Kanone für das Schweizer Kampfflugzeug C-35. Eine Mitteilung an die Generalstabs-

abteilung und an die Abteilung für Flugwesen und Fliegerwaffe lautete damals: «Diese Waffe lässt sich ohne Weiteres ebenfalls als Erdwaffe (Fliegerabwehrwaffe) ausführen...». Daraufhin wurde die Kriegstechnische Abteilung beauftragt, deren Entwicklung weiterzuführen.

Die Zeit drängte. Noch bevor die Truppenversuche kurz vor der Kriegsmobilmachung 1939 begannen, wurde die Waffenfabrik Bern mit der Lieferung von 300 Geschützen beauftragt. Das Geschütz wurde von einer Mannschaft, bestehend aus einem Unteroffizier und drei bis fünf Kanonieren, bedient. Die beachtliche Kadenz von 400 Schuss/Minute und die Geschoss-Anfangsgeschwindigkeit von etwa 1000 m/s machten diese Waffe zu einem wichtigen Element der Leichten Fliegerab-

wehr, was sich auch in der enormen Zahl von schliesslich über 1400 abgelieferten Geschützen zeigt. Die damals maximale Reichweite gegen Flugzeuge betrug 2000 Meter, gegen Bodenziele 2500 Meter.

Nachdem 1954 die 20-mm-Flak-Kan-54 bei den Verbänden der Leichten Fliegerabwehr Einzug fand, wurde die 20-mm-Flak-Kan-38 von der Festungsflak übernommen. Ausser der Standardversion mit Transporträdern wurde für den Schutz der Festungen aus vorbereiteten Stellungen eine von der Waffenfabrik Solothurn entwickelte Sockellafette eingeführt. Daher stammt die Bezeichnung 20-mm-Flakkanone-38-Solo. Die Sockellafette war derart konstruiert, dass sie durch ein einfaches Fahrwerk kurzfristig in Wechselstellungen verschoben

werden konnte. Die 20-mm-Flak-Kan-38 wurde bis in das Jahr 1977 eingesetzt.

Die Geschichte in Erinnerung behalten

Die Besucherinnen und Besucher zeigten sich beeindruckt von den Nachanstrengungen zu jener Zeit. Nach dem informativen Rundgang wurde in der Festwirtschaft bei schönstem Wetter das gesellige Zusammensein gepflegt. Neben Gesprächen über die Bedrohungen während des Zweiten Weltkriegs wurden auch Diskussionen zum aktuellen Zeitgeschehen geführt.

Dem Afom ist es ein Anliegen, die Geschichte der Festung Sargans in Erinnerung zu behalten. Der Verein betreibt das Festungsmuseum bei Oberschan und bietet auch Führungen im Raum Schollberg an. (pd)